

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 57 (1924-1925)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13.
Telephon: Spitalacker 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kälchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

Annoncen-Regie: **Orell Füssli-Annoncen**, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: **Orell Füssli-Annonces**, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, I^{er} étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zur Lesebuchfrage. — Stoffabbau. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Les origines de la Confédération. Divers. — Variété. — Mitteilungen des Sekretariats → Communications du Secrétariat.

Berichtigung.

Die in letzter Nr. 27 publizierten öffentlichen Vorträge im Großratssaal wurden zum Teil unrichtig gedruckt unter dem Titel „Madasnan“. Der richtige Name dieser uralten Erziehungslehre ist „Masdasnan“ (Zendsprache).

Der Lack an einem Streichinstrument ist ein Hauptfaktor

desselben, sehr unterschiedlich in den Härtegraden und leicht zu beschädigen. Das Instrument darf deshalb beim Reinigen nicht leichtsin so behandelt werden, wie andere lackierte Gegenstände; insbesondere ist zu warnen vor den üblichen Hausmitteln und Polituren.

Deshalb empfiehlt jeder

Musikwarenhändler, der es gut mit seiner Kundschaft meint, nur das langjährig erprobte, erfolgreiche



Glänzende Gutachten allererster Künstler Europas und Amerikas.
Wiederverkäufer günstigste Bedingungen.

Zu beziehen durch alle Musikalien- u. Instrumentenhdlg. oder direkt vom

Musikhaus Hüni, Luzern, Hirschmattstrasse 26
(Generalvertretung für die Schweiz.) 348

Spezialhaus für Schulapparate

Glaswaren, Utensilien für Chemie und Physik

Carl Kirchner, Freiestr. 12, Bern
Eigene Glasbläserei

Generalvertretungen: Porzellan «Rosenthal», Physikalische Apparate Leybold, Mikroskope Seibert, Wetzlar 382

Locarno Pension Irene

Gutgef. Haus. Prächt. Lage. Mässige Preise.

Schul-Wandtafeln

Schiefer, Holz, «Wormser»

Wandtafelgestelle mit Zug- und Drehvorrichtung, Klapptafeln mit Tragstützen

Wandtafel-Dreiecke

Wandtafel-Lineale

Wandtafel-Transportenre

Wandtafel-Reißschiene

Wandtafel-Zirkel

Wandtafel-Wischer

Kreide, weiß und farbig, Schwämme

Nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen!

Prompte Bedienung!

Katalog auf Verlangen!

Kaiser & Co, Bern

Lehrmittel-Anstalt

Gegründet 1864

„Diskus“

Turngerätefabrik :: Bern

Installationen von Turnhallen und Turnplätzen

nach den neuesten Systemen. Turn- und Spielgeräte in allen wünschbaren Kombinationen. 174

Bureau: **Gesellschaftsstrasse 30.** Tel. Bw. 24.46.

ooooooooo VEREINSCHRONIK ooooooooo

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. *Übung:* Mittwoch den 15. Oktober, in Spiez. Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Lehrerturnverein Biel und Umgebung. Vom Vorstand sind die Übungen wie folgt festgesetzt worden: *a.* in den Herbstferien: jeden Dienstag und Freitag um 4 Uhr

auf der Gurzelen; *b.* während der Winterschule: jeden Freitag um 5 Uhr in der Logengassturnhalle. Die Mitglieder werden höflich ersucht, an diesen Übungen möglichst vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Thun und Umgebung. Wiederbeginn der Proben für das Winterkonzert: Samstag den 18. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Freienhof. Gesamtchor. Volksliederbuch II. Band mitbringen! Vollzähliger Besuch ist dringend notwendig!
Der Vorstand.

Möbel

Grösste und leistungsfähigste Firma der Möblierungs-Branche

EINIGE VORTEILE. Lieferrg. franko. Kostenlose Lagerung. Bei Barzahlung gr. Rabatt. Bequeme Zahlungserleicht. Bahnvergütung. 10 Jahre schriftl. Garantie.

Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.

BASEL MÖBEL-PFISTER A.-G. ZÜRICH
Untere Rheingasse Nrn. 8, 9 und 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Haupt'hof

Pfister

Silberne Medaille

Paris 1889

Der Fortbildungsschüler

Goldene Medaille

Bern 1914

erscheint in seinem 45. Jahrg. den 18. X., 15. XI., 13. XII. 1924 und 10. I. und 7. II. 1925. Die 5 laufenden Nummern von je 2 1/2 Bogen = 40 Seiten illustriert, geheftet in farbigem, bedrucktem Umschlag und franko geliefert, kosten Fr. 2.—.

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellungen des weitem Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige, event. unter welcher neuer Adresse (**unter Angabe der Postkontrollnummer**) wünsche. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, **gesamthaft für die Schulen**, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei der unterzeichneten Expedition liegen stets zum Bezuge bereit: I. Sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen, insbesondere: **Berufliches Rechnen** für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen mit Schlüssel; ferner: **Lesestoff für Fortbildungsschulen**, sowie in neuester Auflage **Die Bundesverfassung**, von Bundesrichter Dr. A. Affolter. II. Die Sammelbändchen: **Der Schweizerbürger**, Ausgabe A, B, C und D. Das Nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Nummer vom 18. Oktober 1924 beigelegt ist.

Solothurn, den 1. Oktober 1924.

352

Für die Herausgeber:
Dr. P. Gunzinger.

Für den Druck und die Expedition:
Buchdruckerei Gassmann A.-G.

Schulhefte

die anerkannt besten
der Schweiz

fabrizieren zu billigsten
Preisen

Muster und Offerten
auf Wunsch.

Prompteste Bedienung!

Kaiser & Co, Bern

Lehrmittel-Anstalt.



Ehre einheimischer Arbeit
Hommage au travail national
Onore al lavoro nazionale

SCHWEIZERWOCHE SEMAINE SUISSE ETTIMANA SVIZZERA

11.—25. Oktober 1924

Harmonium

Ein

361

sauber und gut erhalten, mit guter Stimmung. ist zum billigen Preise von Fr. 140.— sofort zu verkaufen. Passend für kleinere Saal oder in grössere Familie. Auskunft und Besichtigung bei **Jb. Nyffeler**, Rohrbachstrasse. **Huttwil.**

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

**Vermietung
Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7

BERN

339

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45.

29

Canadische Baumschule, Wabern

Tel. Bollwerk 67.91 bei Bern Tramhaltestelle

Obstbäume, Beerensträucher, Rosen, Schlingpflanzen
Zierbäume * Heckenpflanzen * Blütenstauden
Alpenpflanzen, Ziersträucher, Nadelhölzer
= Preisverzeichnis auf Wunsch. =

Besuche unserer eigenartigen Anlage willkommen.
Anlage und Unterhalt von Gärten.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Zur Lesebuchfrage.

Von Dr. Ernst Probst.

Die untern Klassen der bernischen Sekundarschulen und Progymnasien haben letztes Frühjahr ein neues Lesebuch erhalten. Seit Jahren hatte man darauf gewartet, auf ein neues, belebendes Lehrmittel gehofft: als es endlich erschien, brachte es eine grosse Enttäuschung. Diese zeigt sich schon darin, dass sich niemand gefunden hat, der das neue Buch im Berner Schulblatt besprechen mochte. Mit freudiger Zustimmung sind dort von verschiedenen Rezensenten das « Deutsche Lesebuch für untere Mittelschulen » (von Josef Reinhart, Arthur Frey und Leo Weber) und das « Deutsche Lesebuch für die Sekundarschulen des Kantons Zürich » (von Alfred Specker, Hans Stettbacher und Paul Suter) begrüsst worden. Zur Empfehlung des neuen Berner Buches hat sich niemand gemeldet. Der Grund dazu ist bald gefunden: Es hält einen Vergleich mit jenen Werken nicht aus! Darum schweigen wir lieber, statt uns vor den Solothurnern, Aargauern und Zürchern blosszustellen.

In absehbarer Zeit soll nun in Bern auch der zweite Band erscheinen. Im Hinblick auf diese Publikation hat der bernische Mittellehrerverein die Lesebuchfrage zu allgemeiner Diskussion gestellt. Wir wollen hoffen, die Besprechung in den Sektionen werde eine Klärung in das Wirrwarr der Ansprüche bringen, die von den verschiedensten Seiten her gestellt werden. Wenn es dem bernischen Mittellehrerverein gelänge, in den wichtigsten Punkten die Einigung auf einige ganz bestimmte Forderungen zu erzielen, so müsste eine daraus folgende Eingabe an die Lehrmittelkommission sicher gute Früchte tragen. So ein Lesebuch hält gewöhnlich Jahrzehnte aus. Da lohnt es sich schon, dass wir uns alle Möglichkeiten genau überlegen und dann alles versuchen, den berechtigten Forderungen auch Geltung zu verschaffen.

Vielen mag es scheinen, die Aussichten auf Erfolg eines solchen Vorgehens seien ganz gering. Trotz aller Diskussion werde eben in letzter Linie doch der Herausgeber des neuen Buches die Auswahl treffen. Ein Inhaltsverzeichnis könne man an den Konferenzen doch nicht aufstellen und mit ein paar allgemeinen Sätzen sei schliesslich nichts gewonnen. — Was soll man diesen Zweiflern sagen? — Sie haben ja wirklich mit ihren Einwänden etwas recht: Trotz aller Leitsätze bleibt der Geschmack des Herausgebers immer von wesentlicher Bedeutung! Aber *überall* ist er nicht massgebend. Bevor nur ein Herausgeber gewählt ist, können schon einige Grundsätze festgelegt

werden, die für die Ausgestaltung des neuen Buches von grösster Bedeutung sind. *Mit diesen prinzipiellen Fragen muss sich auch der Bernische Mittellehrerverein befassen*, wenn die Diskussion nicht ziellos versanden soll. Je stärker man sich dort auf das Allerwesentlichste konzentriert, um so grösser ist auch die Aussicht auf Erfolg.

Auf einige dieser meist wenig beachteten Vorfragen möchten die hier folgenden Ausführungen aufmerksam machen.

1. Ist ein Lesebuch wirklich notwendig?

Vor fünfzig Jahren hätte man diese Frage noch nicht zu stellen brauchen. Damals bildete das Lesebuch für die meisten Schüler die einzige, leicht zugängliche Tageslektüre. Seither hat sich aber vieles geändert. Die Auswahl in brauchbarer Jugendliteratur ist so gross geworden, dass der Lehrer, der einige Uebersicht besitzt, ständig eine ganze Anzahl von Schriften auf dem Programm hat, die er wegen Zeitmangel auf später zurücklegen muss. Wenn er all das Geld, das für die teuren Lesebücher aufgewendet wird, zur Anschaffung billiger Jugendschriften brauchen dürfte, so könnte er damit seinen Schülern, an der Seitenzahl gemessen, wohl das Fünffache an gutem Lesestoff verschaffen. — Neben diesem rein quantitativen Gewinn brächte ihm ein solches Vorgehen noch weitere Vorteile: 1. Jedes neue Büchlein bringt eine gewisse Spannung mit, bildet für Lehrer und Schüler einen Anstoss zu lebendigem Weiterarbeiten und bringt damit jedesmal ein anregendes Moment in den Unterricht. 2. Dazu können solche Schriften auch den Eltern und andern Hausgenossen von Zeit zu Zeit neuen, wertvollen Lesestoff bringen. Ein einfacherer Weg zur « Verbreitung guter Schriften » liesse sich gar nicht finden. 3. Der Lehrer sähe sich während zum Heraussuchen von guter Jugendliteratur verpflichtet, zu einer Arbeit, die einen wesentlichen Beitrag zu seiner Fortbildung liefern könnte.

Die angeführten Gründe zeigen, dass man sich das immer häufiger auftretende Postulat nach Anschaffung der offiziellen Lesebücher wohl überlegen kann. Bevor wir aber jenen Verlangen ohne weiteres zustimmen, müssen wir uns noch einmal recht überlegen, was uns ein gutes Lesebuch heute noch bieten kann.

Denken wir zuerst an die *untern Schuljahre*. Dort muss man in erster Linie noch ans *Lesen* denken. Die Erfahrung hat gezeigt, dass man dabei mit kurzen Lesestücken am besten vorwärts kommt. Besonders für das zur Sprach- und Gedächtnisbildung so wichtige freie Reproduzieren lassen sich knapp gefasste, einfache Er-

zählungen kaum durch etwas anderes ersetzen. An solchen praktischen Uebungsstoffen herrscht aber in der heutigen Jugendliteratur eher Mangel. Es wird kaum etwas zu finden sein, das sich zur Sprachübung so leicht verwenden lässt, wie ein gutes Lesebuch. Deshalb wird man wohl auf den untern Klassen, sagen wir, bis etwa zum sechsten Schuljahr, auf absehbare Zeit hin noch am Lesebuch festhalten wollen. Gute Lehrmittel (wie etwa die gegenwärtigen bernischen Lesebücher für das fünfte und sechste Schuljahr) geben ja nicht bloss Uebungsstoffe zur Sprachpflege, sie enthalten so viel literarisch Wertvolles und Interessantes, dass sie auf dieser Stufe wirklich, ihrem Sinne gemäss, eine «Grundlage des Sprachunterrichtes» zu bilden vermögen.

Was soll nun aber das Lesebuch in den obern Primarklassen und in der Sekundarschule? (Ich nenne hier absichtlich beide zusammen; die Unterschiede sind ja nicht so gross!) Auf dieser Stufe sollten die technischen Schwierigkeiten des Lesens überwunden sein. Der etwas weiter entwickelten Fassungskraft der Schüler wird es möglich, weitere und kompliziertere Zusammenhänge zu überblicken und erzählend zusammenzufassen. Wir brauchen also dort nicht mehr ein Sprachübungsbuch mit den allereinfachsten Stoffen. Das Blickweitende, das Kulturwichtige, das künstlerisch Gediegene sollte man da möglichst eindringlich zeigen (natürlich mit Rücksichtnahme auf das jugendliche Fassungsvermögen).

Wird es nicht sehr zweifelhaft, ob irgend ein Lesebuch diesen Forderungen einigermaßen entsprechen kann? Will es vielseitig sein, so muss es in allem an der Oberfläche bleiben. Es entsteht dabei ein Durcheinander von Kleinigkeiten, das schon auf weite Distanz hin nach Abfrage-Schulbetrieb aussieht und deshalb weder Lehrer noch Schüler erfreuen kann. Wer von der Wichtigkeit eines besonderen Ereignisses, eines Lebensschicksals, einer geschichtlichen Epoche, von der grossen Bedeutung von Kulturformen eines fremden Landes, einer Dichtung oder irgend eines Menschen- oder Naturwerkes durchdrungen ist, der möchte gerne *gründlich* auf diesen Gegenstand eingehen. Herausgerissene Bruchstücke können ihm meist nur wenig dienen. Er sucht einen Lesestoff, der ihm *erweitern* und *vertiefen* hilft.

Lässt sich aber ein Lesebuch nach dieser Richtung hin ausgestalten? Es wäre vielleicht möglich, wenn man es ganz nach *einem* Gesichtspunkte zusammenstellen könnte. (Nach dem literaturgeschichtlichen z. B., wie etwa bei Bächtold.) Wer sollte aber da den Zentralpunkt des Interesses herausfinden? Sollte das Buch vorwiegend literarisch, geschichtlich, geographisch, natur- oder heimatkundlich orientiert sein? In jeder Richtung könnte natürlich etwas Gutes zustande kommen. Was sollten aber dann diejenigen Lehrer damit anfangen, denen das betreffende Gebiet ganz fern liegt. Sollen sie denn nicht besser ihren Schülern aus solchen Kenntnissen mitteilen, die sie selber

verarbeitet haben, statt in dilettantischer Art über Dinge zu sprechen, die sie selber nur ungenügend verstehen? Kommt denn nicht mehr dabei heraus, wenn sie nach Unterrichtsstoff suchen, den sie selber sicher durcharbeiten und in lebendiger Weise weitergeben können? Sollen sie ans Lesebuch gebunden bleiben, wenn sie andere, wirksamere Lektüre verwenden möchten?

Wer sich alle diese Fragen gründlich überlegt, der wird sicher bald einsehen, dass der Wert eines Lesebuches auf der Oberstufe zum mindesten fraglich erscheint. Die Schwierigkeiten, den Forderungen nach Reichhaltigkeit und Gründlichkeit gleichzeitig zu entsprechen, sind fast unlösbar grosse. Es brauchte schon einen nach Inhalt und Form ganz gediegenen Band, um die Stimmung für das Lesebuch noch zu retten. Nach den jüngsten Erfahrungen ist das aber, wenigstens im Kanton Bern, nicht zu erwarten. So wird die Diskussion im Bernischen Mittellehrerverein mit aller Wahrscheinlichkeit in den Ruf ausklingen: «*Fort mit dem Lesebuch aus den obern Klassen!*»

II. Wo suchen wir die Gedichte für den Deutschunterricht?

Immer hat es Lehrer gegeben, denen die Auswahl des Lesebuches nicht genügte. Viele liessen ein Poesieheft führen. Sie haben alle die Erfahrung machen müssen, dass dieses Verfahren viel zu viel Zeit wegnimmt. Deshalb werden sie nicht auf das Lesebuch verzichten wollen, wenn nicht eine gute *Gedichtsammlung* für den poetischen Teil vollwertigen Ersatz bietet.

Ist denn wirklich unter den billigen Jugendschriften leicht etwas aufzutreiben, das den Schülern ein gutes Lesebuch ersetzen könnte? — Diese Frage ist nicht ohne weiteres zu bejahen. Die bekannten Büchlein sehen doch alle etwas ärmlich aus. Auf ein paar Seiten lässt sich eben mit bestem Willen keine ausreichende Sammlung aufstellen. Gerade bei der Auswahl von Gedichten sollte aber der Lehrer aus grösster Fülle schöpfen können. Nun sind die reichhaltigeren Anthologien meist für Erwachsene berechnet. Zum Schulgebrauch eignen sich nur wenige davon. In der deutschen Schweiz finden meines Wissens nur folgende drei Sammlungen öfter Verwendung: «*Dichter und Zeiten*» (herausgegeben von Ludin, St. Gallen), der Gedichtband der «*Zürcher höhern Töchterschule*» und «*Vom goldenen Ueberfluss*» (Jacob Löwenberg). Geistig entwickelte Schüler können sicher jeden dieser Bände mit grossem Gewinne geniessen. In einfacheren Verhältnissen lassen sie sich aber weniger gut brauchen, am besten noch Löwenberg, der die reichste Auswahl bietet.

Zu diesen ältern Versuchen ist nun mit letztem Frühjahr noch ein neues Werk gekommen, das den Anforderungen einfacher Schulverhältnisse weitaus am besten entspricht. Es ist der früher schon genannte Band «*Gedichte*» für die Sekundarschulen des Kantons Zürich. Dieser zeichnet sich nicht nur durch die gediegene Auswahl, son-

dern auch durch eine mustergültige Ausstattung aus. Jeder Bücherfreund würde ihn gerne in seiner Bibliothek sehen. Dazu kommt noch ein aussergewöhnlich billiger Preis (Fr. 3. 25).

Es ist mir nicht bekannt, ob der zürcherische Lehrmittelverlag auch in ausserkantonale Schulen ad libitum liefern darf. Auf alle Fälle wäre aber zu wünschen, dass dieses wertvolle Buch auch bei uns allgemein eingeführt würde. Sollte das aber nicht möglich sein, so müssten wir darauf dringen, dass für unsere Schulen ein Werk von solcher Qualität geschaffen würde. (Die künstlerische Ausstattung würden wir dabei kaum übertreffen können, nur für die Stoffauswahl — besonders in der Dialektpoesie — wären noch einige Wünsche anzubringen.)

III. Wo finden wir brauchbare Prosastoffe?

Ein Lehrer, der Zeit hat, sich hie und da ein wenig umzusehen, wird sicher nie in Verlegenheit kommen. Die Auswahl ist wirklich gross. Das Auslesen könnte aber allen noch wesentlich erleichtert werden, wenn vom Bernischen Lehrerverein aus einmal eine gute geordnete Liste veröffentlicht würde. Im Schulblatt sind in den letzten Jahren schon Versuche gemacht worden. Leider gehen aber die vereinzelt Hinweise bald verloren. Man müsste einmal eine Sammelstelle bezeichnen, der die Mitglieder alle dienlichen Mitteilungen einsenden könnten. Sicher liesse sich dann von dort aus schon nach wenigen Monaten ein brauchbares Verzeichnis erstellen, dem man dann vielleicht ab und zu eine Nummer der « Schulpraxis » opfern könnte.

Sollte auch das noch nicht genügen, so wäre zur Ergänzung der Klassenlektüre an Stelle des Lesebuches noch immer ein Weg offen: Es ist eine Lösung, die jedenfalls überall viele Freunde fände: *Die Einführung einer allgemeinen Schülerzeitschrift!* Wer je in seiner Klasse den « Jugendborn », die « Jugendpost » oder die « Schülerzeitung » verwendet hat, der wird immer mit Freude an die Momente zurückdenken, da sich die Erwartungsspannung beim Erscheinen der neuen Nummern in helle Fröhlichkeit auslöste. Könnte sich da nicht etwas aussergewöhnlich Schönes und Wertvolles entwickeln, wenn die Staatsmittel, die jetzt für die Lesebücher aufgewendet werden, schon bald einer Jugendzeitschrift zuflössen? Durch Verzicht auf teure Einbände käme sie in Anbetracht der grossen Auflage (7. bis 9. Primar-, 6. bis 9. Sekundarklassen) ganz billig zu stehen. Er brauchte keine Monatschrift zu werden. Vier Hefte zu je fünf Druckbogen könnten völlig genügen. Das Abonnement würde so pro Jahr auf etwa Fr. 1. 50 zu stehen kommen. (Man kann das an den Heften des Vereins für Verbreitung guter Schriften gut abschätzen. Die Auflageziffer wäre ungefähr dieselbe, eher noch günstiger.)

Darf man erwarten, dass der Kanton Bern mit der Gründung einer offiziellen Schülerzeitschrift vorangehe? Wir sind ja sonst gewohnt,

zuerst die Erfahrungen anderer abzuwarten, bevor wir einen Versuch mit etwas Neuem wagen. Dieses vorsichtige Abwägen und Zurückhalten hat uns wahrscheinlich schon verschiedene Enttäuschungen erspart, die bei unvorsichtigem Dreinspringen leicht hätten eintreten können. — Gegenwärtig stecken wir aber in einer Lage, die uns direkt zu einem Versuche drängt: Die Lesebücher der obern Klassen der Primar- und Sekundarschulen sind überlebt. Eine Erneuerung ist für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. Um die Vorzüge und Nachteile eines Zeitschriftenbetriebes dem Lesebuche gegenüber richtig abwägen zu können, fehlt uns zur Stunde noch die nötige Erfahrung. Deshalb sollten wir auf *die probeweise Einführung einer Schüler-Vierteljahresschrift für die Zeit von wenigstens fünf Jahren* dringen. Durch einen solchen Versuch erst würden wir die nötigen Einsichten gewinnen, um den Entscheid zwischen Lesebuch und Zeitschrift zu treffen.

Lassen wir es aber zu, dass in nächster Zeit neue Lesebücher erstellt werden, so bleiben wir dann sicher auf zwanzig Jahre hinaus gebunden: ganz gleichgültig, ob sie nun gut oder unbefriedigend ausfallen mögen.

Stoffabbau!

Von Emil Schibli.

Ich bin eben dabei, eine Geographieprobe zu korrigieren. Es war (für Schüler der achten und neunten Klasse) folgende Aufgabe gegeben:

Das Berner Oberland. Zufahrten von L. aus für drei verschiedene Reisen. Schildere, was du auf diesen Reisen alles unternehmen würdest, was du von den betreffenden Orten weisst aus Geographie, Geschichte, Volkswirtschaft (Handel und Industrie).

Eine zweite Reihe hatte die gleiche Aufgabe zu lösen mit dem Unterschiede, dass sie über das *Bündnerland* handeln sollte. Einige Proben, die ich genau nach den Originalen, also unkorrigiert, wiedergeben will, soll zeigen, was « erarbeitet » wurde.

I.

Erste Reise. L. . . . Biel Bern. Ich fahre nach Biel da habe ich zehn Min. Aufendhalt Dann ging ich in das Zeughaus in Biel, und Gewerbeschulen. Dann ging ich weiter nach Bern dort war ein Bärengraben und ein Museum da schaute das an. Dann ging ich noch in das Irenhaus da sah ich Männer die träkeln. Dann noch in die Schokolade Fabrink und in Münster. Bern ist die hauptstadt im Kanton Bern. Nach Thun-Spiez Weisenburg dort war ein Bad und Churorte für Kranke Leute. Nach Zweizimmen und nach Lenk

II.

1. Reise. Ich fahre von L. . . . nach Biel. In Biel gehe ich in das Muhseum hin ein, und den Bielersee. Ich fahre nach Bern. In Bern gehe ich in den Bärengraben und in den Münster gesehen. Von Bern nach Thun. In Thun ist ein Allmend.

Ich fahre nach Interlachen. In Interlachen machen sie Schmeierei sachen. Ich fahre von Interlachen auf die kleine Scheideg. Auf der Scheideg ist ein Hotel.

III.

2. Ich fahre nach Brinz. L. . . . , Biel, in Neuchâtel fahre ich ein wenig auf dem See herum, dann habe ich noch 2½ Stunden Aufenthalt das ich nach Valangin in die Burg kann. In Neuchâtel schaue ich mir die Reben auch ein wenig an. Von Neuchâtel fahre ich nach Iwerdo Lausanne in Lausanne ist ein Bundeshaus wo sich die Herren Nationalräte Versammlungen haben. Dann fahre ich nach Montreu, Seison Leuk das Vorderreintal auf dann nach Brinz.

IV.

Von L. . . . aus fahre ich nach Cuhr. Ich fahre nach Biel dort schaue ich die Spiedähler an. Ich fahre weiter nach Neuenburg dort geh ich herunter an den See. Ich fahre weiter nach Yverdo. Lausanne dort haben sie eine schöne Sprache.

V.

1. Reise. L. . . . , Solothurn. Solothurn ist die Hauptstadt vom Kanton. Vom Zug hinaus sied man die St. Ursuskirche. Olten ist die zweitgrößte Ort des Kantons Solothurn. In Zürich ist ein grosser See der hies Zürich See. In Walenstadt sind die Curfirsten. Dann fuhr ich weiter nach Cuhr. Dann nach Ilants. Dann noch disentis.

Genug des Greuels! Werft ihn aus dem Tempel, diesen armseligen Schullehrer, diesen Kümmerling, der seine Schüler nicht weiter bringt, als . . . Mag er die Säue hüten; am Köstlichsten, dem Menschen zu bilden, sei ihm verwehrt! Das Werk zeuge für den Meister! Ist dies ein Werk?

Mit Verlaub, gestrenger Richter, es ist wenig, bei Gott, aber nach allen Regeln der pädagogischen Kunst, soweit ich sie kenne, « erarbeitet ». Ich bin nicht leichtfertig, das darf ich keck behaupten. Ich frage mich jeweilen immer wieder, ob die Schuld, die Ursache solcher trauriger Ergebnisse, bei mir liege. Kann ich den Stoff nicht darbieten? Die Arbeiten der Schüler lassen es vermuten. Aber da sind immer wieder einige darunter, die Brauchbares liefern, die meine stets von neuem vorgebrachte und immer wieder mit gleichem Misserfolge endende Forderung selbständigen Denkens befriedigen, indem sie diese Forderung natürlich und gut erfüllen und damit den Beweis erbringen, dass ich doch nicht so ganz der pädagogische Esel bin, wie es den Anschein hat. Ich bin ein Sinnenmensch und blutlosen Abstraktionen sehr abgeneigt. Ich verfare nach der Methode, das, was ich klar machen will, was ich erklären will, in Vergleichen und Bildern darzustellen, ganz so wie Jesus es getan hat (dem es übrigens nicht besser gegangen ist mit dieser Methode). Ist es also eine falsche Methode? Wir haben über den Stoff, der in diesen drei fingierten Reisen verarbeitet werden sollte, vorher vierzehn Tage lang besprochen, gelesen und angeschaut. Ich lasse die Schüler seit Jahren (bevor ich's von

Herrn Kühnel hörte, denn es scheint mir eine Selbstverständlichkeit zu sein) aus Zeitschriften Bilder ausschneiden, in die Schule bringen und aufziehen. Wir haben eine beträchtliche Sammlung solchen Anschauungsmaterials. Ich erzähle, um nicht langweilig zu wirken, von eigenen, womöglich mit Spässen gewürzten Reisen in der Schweiz herum (dass es was zu lachen gibt!) zeige « Souvenirs », tue, was ich kann. Trotzdem . . . ! Ich habe, an der Wandkarte zuerst und hernach auf einer blinden Karte, solche Reisen, wie sie die Aufgabe zu schildern verlangt, ausführen lassen. Ausserdem hängt auch noch die hübsche Vogelschaukarte der Schweiz von Frobenius im Zimmer. Was soll, oder was kann ich denn, zum Teufel, noch anderes tun? Beiläufig bemerkt und wohlwollend zu erwägen sei, dass ich einundfünfzig Schüler habe. Zweifelsohne wäre ich besser weggekommen, wenn ich hätte geographische Namen auswendig lernen und aufschreiben lassen. Aber so etwas will leider nicht in meinen pädagogischen Unverstand hinein. Ich wollte eine kleine, selbständige, richtig geformte Arbeit haben. Zu diesem Zwecke stellte ich genügendes Mass an Zeit zur Verfügung: zwei Stunden. Und trotzdem . . . !

Und so wie es mir wieder einmal in Geographie gegangen ist, so geht es mir in den meisten Fächern. Man sehe sich nur die Rechtschreibung und Grammatik in den Proben an. Es ist einfach ein Jammer! Es ist wahr: ich habe hier die Geistesblitze meiner fünf schlimmsten Schüler leuchten lassen; aber zu diesen fünf ganz Schlimmen kommen noch vierzig nicht viel Bessere, und das, was man einen normalen Verstand nennt, besitzen bei mir ein halbes Dutzend der jungen Leutchen. Wie oft hab ich mir doch schon das Haupt mit Asche bestreut (ich bin mit 33 Jahren kahlköpfig davon geworden) und an die Brust geschlagen, dass die Rippen krachten: « Sag an, du rätselvolle Schulweisheit, wie solche Dinge möglich sind? » Wir « behandeln » den Schüler neun geschlagene Jahre lang, und der Erfolg ist, dass, wenn's gut will, er seinen Namen richtig schreiben gelernt hat. Alte Schulmeister kreiden das vielleicht den neuen Methoden der « Schulspielerei » an, oder der humanen, möglichst ohne Prügel auszukommen suchenden Erziehungsart. Nun, vielleicht haben sie recht, die alten Schulmeister. Vielleicht ist die Rute doch ein besserer Zucht- und Ziehmeister, als man heute glauben will. Bitte, ich möchte nicht als Schwerenöter betrachtet sein; ich sage das heute allen Ernstes, da ich an der menschlichen Freiheit und Würde leider mit zunehmenden Jahren und hoffentlich auch zunehmender Weisheit immer mehr zu zweifeln beginne. Allerdings, es kann früher auch nicht besser gewesen sein. Man ist als denkender Mensch in der Lage, mancherlei Beobachtungen zu machen. Aber ich will über diesen Gedanken nicht ausführlich werden. Ich werde mich hüten, S. M. das Volk zu beleidigen, obgleich so durchaus auf dem Holzwege meine unmassgebliche Meinung nach Oswald Spengler nicht ist. Und Mussolini auch nicht und

ganz gewiss nicht Jakob Burckhardt. Noch einmal: ich sage das sehr schüchtern, sozusagen vertraulich; denn ich weiss wohl, dass es sündhafte Lästerung ist, solche Worte in einer Musterdemokratie, wie wir sie haben, auszusprechen. Und schliesslich hat man ja auch als Untergebener vor seinem Vorgesetzten den nötigen Respekt zu zeigen, insbesondere, wenn dieser Vorgesetzte die kompakte Majorität ist. Vorausgesetzt, dass all diese Widerstände und Rücksichtnahmen nicht da wären, würde ich mir allerdings gestatten, zu bemerken, dass ich tiefgründige Gründe hätte, mancherlei Vermutungen und auch stillschweigend geschluckte Tatsachen von mir zu geben. Oh, es wäre ein Leichtes, Kränze von Gedankenlosigkeiten und Dummheiten über der braven und soliden demokratischen Schwelle aufzuhängen.

Aber zurück nun, aus der Volks- in die Schulstube! Ich möchte fragen: « Wie steht es denn bei euch, Herren Kollegen? Bin ich allein der arme Mann (nicht im Tockenburg, aber in L.) oder habt ihr auch ein Liedlein zu singen? Wie verwindet ihr's? Flucht ihr, verzweifelt, lacht, tobt oder resigniert ihr? Passt auf, nun rücke ich mit meinen Trümpfen aus. Mir scheint, kurz und bündig gesagt, wir kranken noch immer, trotz neuen Lehrplänen und mancherlei Kraftanstrengungen, wir kranken noch immer am Stoffe. Wir ersticken im Stoffe, wir ersaufen im Stoffe, je nachdem er dick oder dünn ist. Sage mir doch nun einer, wie ich an diese, meine Schüler, an diese einundfünfzig zumeist leeren Intelligenzfutterale die Begriffe schweizerischer Wirtschaft, schweizerischer Justiz, schweizerischer Verfassung heranbringen soll? Wie ich es anstellen muss, dass ihnen die Französische Revolution ein Inhalt wird, eine greifbare Vorstellung sozusagen und nicht nur Schall und Rauch und Wortgeklapper bleibt, von dem sie schon morgen nichts mehr wissen. Aber ich verzichte auf gute Ratschläge! Ich behaupte schlankweg: die Voraussetzungen dafür fehlen. Diese Kinder sind ja viel zu jung zum Begreifen solcher Fragen, es ist, entschuldigen Sie, meine Herren, der dunkle Blödsinn, den wir da treiben. Wir stolpern ja einfach über die Kinder hinweg! Bitte, beobachten Sie diese Kinder einmal beim Spiel mit Kleinen, besonders die Mädchen, und Sie werden sehen, Sie werden lächelnd feststellen, wie klein, wie völlig kindlich diese Schüler noch sind, denen Sie (leider Gottes müssen!) in der Schulstube von weltbewegenden Dingen reden, die ihnen, den Schülern, letzten Endes genau so fremd bleiben wie etwa chinesische Schriftzeichen. Aber schadet das etwas? Dafür haben wir doch unsern prächtigen, unsern exzellenten Bildungsbetrieb. Und besteht diese schöne Welt nicht ohnehin aus mehr als Schein, denn als Sein? Gewiss, Das ist wohl auch der Grund, weshalb wir noch über Dutzende anderer hochtrabender Fragen reden oder reden sollen. Man lese einmal daraufhin die Stoffpläne wieder durch, um sich zu vergegenwärtigen, was alles gewünscht wird. Ueber alle diese, an sich ja gewiss recht

schönen Dinge, soll ich mit Schülern konferieren, von denen ich nie recht weiss, ob ich sie nicht das Töpflein mitbringen lassen soll, wiewohl sie Acht- und Neunklässler heissen. Da helfe der Himmel! Ist es noch erstaunlich, dass ich unter solchen Umständen so oft als der Ochs vor dem Berge stehe? Es ist schon so: Ihr habt euch verstiegen, ihr Herren Plänemacher. Fragt Jakob Bühler, der das Volk der Hirten kennt. Was ihr von dem Volke wollt, in unserm besondern Falle vom Schülervolke, vom Primarschülervolke, das ist ihm einfach zu hoch!

Hab ich's zu bunt getrieben? So sei hier die Beschränkung angebracht: Ich weiss nicht, wie an andern Orten die Weisheit blüht. Ich will niemandem Unrecht tun. Aber in meinem Garten muss ich Kohl und Salat und Bohnen pflanzen, einfache, bodenständige Gewächse. Nur einigermassen grossangelegte, grossartig gedachte Zuchtversuche schlagen immer wieder fehl. Und so meine ich denn zuguterletzt, dass man nicht alles über einen Leisten schlagen sollte, was dem einen recht, ist dem andern nicht immer billig. Ich kann nur sagen, dass ich von Jahr zu Jahr mehr Bescheidenheit lerne. Denn Geduld bringt mir zwar keine Rosen, aber die Einsicht, dass mit Schülern, die andernorts in Spezialklassen untergebracht sind, in Gottes Namen eben nicht mehr anzufangen ist, als Elementarstes immer wieder vor die Sinne und ins einfache Gehirn zu bringen. Ausserdem sollte ich denn doch, mit Verlaub, auch noch etwelche Zeit haben, um einige wenige sittliche Gesichtspunkte fürs Leben mitzugeben, ein wenig Erziehung zur Selbsterziehung. Das war und ist und wird mir das Wichtigste sein, so lange ich an eine solche Erziehung zur Selbsterziehung noch einigermassen glaube. Und hierfür brauche ich Gott sei Dank unsern Bildungsbetrieb (an welchen ich nicht glaube) nicht. Denn der Weg zum Herzen ist leichter zu finden, als der Weg zum Hirn. Diese Gewissheit allein hält mich aufrecht und macht mich gewillt, in der Wüste weiter zu predigen und zu handeln.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Gehaltsbewegung in Biel. *Aus ihrer Geschichte. Versprechen und Halten.* ... Als während des Weltkrieges die Teuerung immer grösser wurde, behalf sich auch Biel zum Angleich der Besoldungen an die Geldentwertung der Teuerungszulagen. Schon damals hinkte die Lehrerschaft als Mittelding zwischen Staats- und Gemeindeangestellten mit ihren derartigen Lohnaufbesserungen den übrigen Beamtenkategorien nach. Im Jahre 1920 nun galt es auch hier, die Besoldungen der Lehrerschaft dem neuen kantonalen Besoldungsgesetz gemäss neu und fest zu ordnen. Die Primarschulkommission machte damals nach Behandlung einer Eingabe der Lehrerschaft dem Gemeinderat zuhanden des Stadtrates Vorschläge, wonach beispielsweise ein Primarlehrer im Maximum Fr. 7900 Jahresgehalt

bezogen hätte. Der Gemeinderat machte mit Rücksicht auf die missliche Finanzlage der Stadt und die Krise und Arbeitslosigkeit, welche eben eingesetzt hatte, den Vorschlag für niedrigere Ansätze, jenes Maximum z. B. Fr. 7200. Im Stadtrat wurde der Vorschlag des Gemeinderates angenommen, eben in Anbetracht genannter Umstände. *Die Ansätze der Schulkommission wurden als angemessen anerkannt, und es wurde der Lehrerschaft versprochen, sich ihrer zu erinnern, sobald die Verhältnisse sich gebessert hätten. Augenblicklich müsse sie eben ein Opfer bringen für die Allgemeinheit.* Die übrigen Gemeindefunktionäre hatten ihre Lohnregulative unter Dach, bevor die Krise einsetzte und *entgingen daher dem Opfer.* So stand denn die Lehrerschaft der «Zukunftstadt», wenn man alle Verhältnisse in Betracht zieht, am Schwanz sämtlicher bernischer Gemeinden, die hinterste Landgemeinde miteingerechnet.

Nun kam die grosse Arbeitslosigkeit, welche der Finanzlage der Stadt ganz übel mitspielte und einen Lohnabbau beim städtischen Personal zur Folge hatte. Die Lehrerschaft glaubte, schon 1920 den Lohnabbau erlitten zu haben und hoffte darum, bei dieser allgemeinen Lohnkürzung übergegangen zu werden. Sie wurde aber in den Lohnabbau einbezogen, nicht etwa nur nach Massgabe ihrer *Gemeindebesoldung*, wie es sich eigentlich gehört hätte, sondern wesentlich darüber hinaus. Vorerwähnte Besoldung wurde z. B. gekürzt um Fr. 275. Lehrerinnen und jüngere Lehrer kamen genau hinunter auf das kantonale Minimum, mit welchem bei Neueinschätzung der Naturalien noch eine Reduktion von Fr. 100. — gelungen war. Bei einer grossen Zahl von Lehrkräften war überhaupt kein Lohnabbau möglich, was behördenlicherseits bedauert wurde. Da war dann allerdings der Unwille in der Lehrerschaft gross, und im «Oberlehrerhandel» * sel. Angedenkens machte sich sogar eine kleinere Empörung Luft, die vom Stiftsgebäude in Bern aus gedämpft werden musste.

Im Jahre 1923 erhielten dann die städtischen Beamten und Angestellten ihre Pensionskasse, an welche die Stadt einen Beitrag von 5 % der Besoldungen leistet. Damit wurde effektiv ihr Lohnabbau wesentlich reduziert, indem jener Beitrag ebenfalls als Besoldungsteil gerechnet werden muss. Die Lehrerschaft erhielt nichts.

Desto zuversichtlicher rechnete sie darauf, dass ihr auf Januar 1924 der ungerechtfertigte Lohnabbau gestrichen würde (die Arbeits- und damit die Steuerverhältnisse hatten mittlerweile eine Gesundung erfahren). Die Minderheitspartei im Stadtrat stellte auch einen dahingehenden Antrag; aber die Mehrheit erkannte, dass auch für 1924 der Lohnabbau für die Lehrerschaft bestehen bleibe; die Finanzlage der Stadt erfordere Weiterführung aller Sparmassnahmen. Nun schliesst die Gemeindefunktionäre pro 1923 ab mit einem Einnahmenüberschuss von über einer Million Franken.

* Der hätte gewiss auch sein Interesse für eine grosse Zahl Schulblattleser.

Nun hofften wir in dem neu aufzustellenden Besoldungsregulativ, von welchem auf Seite 337 die Rede war, endlich die uns gehörende Stellung zu erhalten. Wie es damit steht, wissen wir. Zu hoffen ist, dass der Stadtrat die uns vom Gemeinderat zugebilligten Positionen erhöhe. Die Bieler Lehrerschaft wird ihre Lohnbewegung nicht einstellen, bis sie zu Besoldungen gekommen ist, welche den Verhältnissen entsprechen, und das sind die in ihrer Eingabe aufgestellten. Die Schule erleidet durch diesen endlosen Lohnkampf grossen Schaden. Die Verantwortung dafür lehnt die Lehrerschaft ab. *Argus.*

VERSCHIEDENES

Schweizerische Hilfsaktion für ungarische Kinder. (Einges.) Die Leitung der Hilfsaktion für Ungarkinder hat sich entschlossen, noch *einen, den letzten Kinderzug* durchzuführen. Die Einreise dieses letzten Zuges ist auf den 18. November d. J. festgesetzt; der am 21. November rückfahrende Zug wird gleichzeitig die hier weilenden Ungarkinder in ihre Heimat zurückbringen.

Die Leitung der Hilfsaktion wurde zu dem Entschluss, ein neues und letztes Mal an die schweizerischen Wohltäter zu appellieren, durch die derzeitigen Verhältnisse in Ungarn gedrängt. Diese sind immer noch sehr düstere, wie die Verhandlungen an der Völkerbundstagung in Genf deutlich gezeigt haben, und ungezählte arme und verarmte Ungarfamilien sehen in tiefster Besorgnis um das Schicksal ihrer unterernährten Kinder den entbehrungsvollen Winter heranrücken. Der Budapester Stadtarztbericht konstatiert unter Hinweis auf die noch immer herrschende unerträgliche Teuerung, die grosse Wohnungsnot und mangelnde Arbeitsgelegenheit, dass in Budapest *noch niemals so traurige soziale Verhältnisse geherrscht haben wie gerade jetzt.*

Angesichts dieser Tatsache konnte sich das Komitee der Notwendigkeit, noch einmal für die hilfebedürftige und auf die Samariterliebe des Schweizervolkes hoffende ungarische Kinderwelt einzustehen, nicht verschliessen. Es ruft hiermit alle menschenfreundlichen Familien zur Mithilfe auf und appelliert insbesondere an die so oft bewährte Hilfsbereitschaft der schweizerischen Lehrerschaft. Wer gewillt ist, einem Ungarkinde über die kältesten Wintermonate ein schützendes Obdach und liebevolle Pflege zu gewähren — die Ausreise soll im Februar geschehen — der möge seine Adresse und besondere Wünsche recht bald an das Sekretariat der Ungarhilfe, Schanzeneckstrasse 13 in Bern, einsenden. Auch Geldgaben werden als wertvolle Mithilfe dankbar entgegengenommen auf Postcheckkonto VI. 1491, Aarau.

Zeichenkurs der Sektion Oberland-Ost des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. In anderthalb Tagen der vergangenen Woche wurde in Interlaken die zweite Hälfte des im Sommerquartal begonnenen Zeichenkurses abgehalten.

Lehrer *Hans Schraner* in Matten, der bewährte Kursleiter, zeigte uns Wege, die selbst Ungeübten durch das Zaubermittel der farbigen Kreide ermöglichen, lebendig darzustellen, helle Begeisterung in die Schulstube zu tragen.

Was den meisten Menschen abgeht und ihnen die Freude an eigener zeichnerischer Darstellung raubt, ist « der *Mut*, mit dem Stifte wiederzugeben, was sie sehen und der Blick für das *Wesentliche der Formen* », sagt Scharrelmann. Unsern Kursleiter scheinen ähnliche Grundsätze zu begeistern. Wer Gelegenheit hat, in des jungen Meisters Mappen zu gucken, versteht seine einfache Formensprache, trägt viel Erworbenes heim und vor allem den Wunsch, es möchten recht viele Kolleginnen sich an Hans Schraners Mitteilungsgabe bereichern durch Veranstaltung gleicher Kurse.

Es sei unserm Kursleiter warm gedankt, sowie auch dem Schweizerischen Lehrerinnenverein, der durch Zuweisung eines Beitrages den Kurs begünstigt hat.

E. S.

61. Promotion. Ein freundlicher Herbsttag führte die Kameraden der 61. Promotion nach langem Intervall Samstag den 4. Oktober in Bern zusammen. Man sah's ihnen entschieden von weitem an, dass heute ein besonders gewichtiger Tag gefeiert werden musste, der Tag der fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Seminaustrittes! Es war, als ob die 25 Jahre, seitdem die 33 mit gutem Rüstzeug ausgestatteten Jünglinge mit hochgespannten Hoffnungen und Erwartungen ins Leben hinaustraten, in jedem nun als gereiftem Mann das innerste Bedürfnis wach werden liess, diesen wichtigen Teil des Geschehens im Kreise seiner einstigen lieben Kameraden zu verbringen. Und es war bitter nötig, dieses Wiedersehen, denn einzelne brachte das Schicksal in diesen 25 Jahren nie zusammen; was wunder, wenn sich einzelne zuerst nach dem Namen fragen mussten!

Ein wunderschöner Spaziergang dem Aareufer entlang führte die 21 von 28 noch lebenden Kameraden in kleinen Gruppen in lebhaftem Gedankenaustausch dem freundlichen Muri zu, wo ein sorgfältig zubereitetes Menu auch den verwöhntesten Magen zu befriedigen vermochte. Unser Klassenpräsident, Oberstlt. Bolliger in Bern, seit einigen Jahren nicht mehr im Lehrberufe tätig, verstand es in meisterlich launiger Weise all die Geschehnisse vor 25 Jahren « Revue » passieren zu lassen, so dass in kurzer Zeit der alte jugendliche Tatendrang hell aus den Augen leuchtete, auch wenn da und dort dem einen oder andern der Zahn der Zeit ordentlich Schneeflocken aufs Haupt gestreut hatte. Ehrend gedachte der Präsident der fünf Wackern, die der Tod abberufen hatte. Entschuldigungen waren von zwei Seiten eingegangen. Allgemein aber war der Unwille über diejenigen gross, die es nicht einmal nach 25 Jahren dazu brachten, einige Stunden des Erinnerns und des Wiedersehens mit ihren einstigen Kameraden zu feiern, trotzdem sie dem Versammlungsort « auf der Nase » sass. Dem Berichterstatter wurde allseits der Auftrag zuteil, diesen « Eigenbrödlern » recht ins Gewissen zu reden, damit sie in zwei Jahren einen Gang nach Kanossa tun. Die Anwesenden aber freuten sich in ungeprübter Fröhlichkeit bei alten Seminarliedern der Stunden, die ihnen heute zu gemeinsamem Gedankenaustausch blieben. Recht gefreut hat es die 61er, dass die beiden Professoren aus Zürich anwesend waren, wie auch der Umstand, dass gerade diejenigen, die nicht mehr im Lehrberufe tätig sind, treu an der alten Klassenkameradschaft festhalten; wir rechnen es ihnen hoch an!

So gaben sich die 61er das Versprechen, einander in zwei Jahren wiederzusehen und wenn immer möglich auf einer Höhe von 3300 Meter! Freund Reimann hat etwas in Vorbereitung! Wir freuen uns dessen!

E. F.

Les origines de la Confédération.

L'histoire et la légende.

La commission de revision du plan d'études travaille actuellement à l'élaboration du programme d'histoire. Un projet, très bien conçu et supérieurement rédigé, a été soumis en première lecture aux délibérations de la commission.

Une question qui s'y pose et qu'il faut résoudre dans un sens ou dans l'autre est celle de l'enseignement de l'histoire des origines de la Confédération. Faut-il, donnant suite aux conclusions des Kopp, Dierauer, Oechsli, etc., faire table rase de toutes les « légendes » qui ont bercé notre enfance et s'en tenir rigoureusement aux textes des pactes connus? Ou enseignera-t-on des récits, captivants certes et suggestifs au possible, mais avec la précaution stricte de les présenter aux enfants comme inauthentiques, comme des fables destinées à les amuser?

Tous les maîtres d'histoire, tous les instituteurs ont dû se tracer une ligne de conduite à

cet égard: et chacun, selon son tempérament, a penché pour l'une ou pour l'autre des deux alternatives.

En tout cas, l'école historique suisse officielle a travaillé activement, depuis une trentaine d'années, à débarrasser l'enseignement scolaire des scories qui le déshonoraient, ou du moins qui l'encombraient sous la forme des légendes du serment du Grutli, de l'expulsion des baillis, des exploits de Tell, etc. au grand chagrin des amateurs du pittoresque.

Et voici que la « Revue d'histoire suisse » nous apporte la nouvelle renversante que ce sont les amis de la légende qui avaient raison. Un historien zurichois, M. le Prof. Karl Meyer, vient de publier un article dans ladite Revue, qui est « de nature, comme l'affirme M. William Martin dans la « Semaine littéraire », à bouleverser toutes les notions actuellement admises sur les origines de la Confédération ». Selon le Dr Meyer, poursuit M. Martin, nos pères, avec leur patriotisme poé-

tique, étaient dans le vrai, et nous autres, qui nous croyions plus malins qu'eux, nous nous trompions. Tell, Gessler, Landenberg ont existé. Stauffacher, le jeune homme du Melchtal, Furst ont existé. Le chapeau, la pomme, le chemin creux, l'assassinat de Gessler, vérité que cela. Les bœufs saisis, les maisons de pierre, le paysan aveugle, c'est de l'histoire. Le Grutli, enfin, est vraiment le berceau de nos libertés, non plus seulement dans la littérature oratoire et l'émotion des tirs fédéraux, mais dans la réalité palpable.»

Pour nier la vérité de nos légendes, la critique historique s'est appuyée d'abord sur la constatation qu'on ne parle de ces événements dans aucun écrit contemporain et que ce n'est que deux cents ans plus tard qu'il en est fait mention pour la première fois dans des documents; elle a cru pouvoir, en second lieu, montrer victorieusement que « les faits, présentés par la légende, sont inconciliables avec l'histoire telle qu'elle résulte des documents les plus certains ».

Et ce sont ces deux arguments, que M. Karl Meyer s'attache à détruire en se basant sur une documentation approfondie et sur l'étude sérieuse des vieilles chartes.

Nous ne saurions ici, pour l'instant, résumer l'argumentation du professeur des bords de la Limmat; mais en attendant que ce sujet captivant soit repris par une plume plus autorisée que la nôtre à l'intention des lecteurs de « L'École Bernoise », nous empruntons au journal delémontain « Le Démocrate » les lignes suivantes relatives à cette question.

« A vrai dire, il est permis de n'attacher à cette dispute qu'une importance purement académique. Des légendes qui passionnent une portion importante de l'humanité pendant plusieurs siècles représentent des forces autrement puissantes et vénérables que des parchemins authentiques ignorés de la foule. L'histoire suisse fourmille de légendes beaucoup moins innocentes parce qu'elles donnent une idée inexacte de l'histoire nationale. Au contraire, ces légendes du 13^e siècle, telles qu'elles apparaissent dans Jean de Müller, aident précieusement à lui donner une signification éclatante. En tout état de cause, c'est un grand tort de ne plus les enseigner aux jeunes générations.

Il serait en somme assez amusant de voir la science donner tort à ces pédants. M. Meyer réfute l'objection d'après laquelle les « légendes » ne seraient apparues que fort tard. Le Livre blanc de Sarnen, loin de dater de 1470, serait une copie d'un ouvrage de la première moitié du 15^e siècle, qui n'aurait été lui-même que la reproduction d'une œuvre du 14^e, à une époque où les souvenirs étaient encore frais! D'après M. Meyer, le document original serait un commentaire des pactes fédéraux, destiné à la vulgarisation et à la propagande. On en trouve une analogie dans le pacte de 1315, manière de copie de celui de 1291 — ce dernier écrit en latin — ce qui implique naturellement certains anachronismes. On se trouverait

ici exactement en présence des mêmes phénomènes.

Si l'on situe la « légende » autour de 1290, toutes les invraisemblances signalées naguère s'expliquent. Il y a de forts indices pour qu'un bailli des ducs d'Autriche s'appelât Landenberg. Le nom de Gessler serait une déformation scripturaire de celui de Tillendorf, cet homme étant décédé de mort violente vers la fin de 1290. Le chapeau, signe de souveraineté, marquait fréquemment la place où se rendait la justice. Le chemin creux reliait Altorf au château patrimonial des Kybourg. Le nom de Tell serait celui du bailli, passé à son meurtrier à titre de glorieux sobriquet.

De plus, il semble vraiment qu'une révolte a eu lieu vers 1290, à l'occasion de laquelle le château de Sarnen aurait été effectivement pris et saccagé. La construction d'un château en Amsteg aurait eu lieu à cette époque. Tous les détails de la « légende » apparaissent aujourd'hui, sinon comme authentiques, du moins comme vraisemblables.

Les mêmes faits sont racontés dans un autre document, d'origine bernoise, qui a paru absurde parce qu'il datait les événements de 1260, mais où tout s'explique si l'on corrige cette date en 1290. M. Meyer s'efforce de démontrer que les alliances antérieures au pacte de 1291 — mentionnées par ce document — auraient précédé de peu la conclusion d'une alliance écrite. La conjuration, tenue un certain temps secrète, aurait été rendue publique au lendemain de la mort de Rodolphe de Habsbourg. Voilà qui explique parfaitement le serment du Grutli.

Les théories de M. Meyer susciteront sans doute de vives polémiques. Ce débat ne manquera pas d'intérêt. Pour l'heure, on peut marquer un bon point aux partisans de la « légende ».

Ainsi s'exprime le « Démocrate ».

Que fera la commission de revision du plan d'études? La voilà bien embarrassée. Faudra-t-il attendre la fin de ces polémiques pour établir le programme d'histoire? Faudra-t-il, nous le répétons, présenter Tell et ses amis comme des personnages authentiques ou comme des héros d'opérette, purement fantaisistes?

Qui s'attendait au coup de théâtre de M. Meyer? Je ne saurais, pour ma part, dissimuler la joie qu'il m'a causée. Et je m'en vais relire avec plus de plaisir encore, surtout qu'il s'agit justement de théâtre, — tant pis pour Kopp, Dierauer et Oechsl! — le « Wilhelm Tell » de Schiller.

Je dois avouer que lorsque mes fonctions m'ont appelé à enseigner, pendant assez longtemps, l'histoire de nos origines suisses, je n'ai jamais omis les récits « légendaires » qui m'étaient chers; cependant impressionné par l'appareil imposant des publications dues aux historiens cités plus haut, je n'omettais pas non plus de les traiter précisément comme des légendes.

Mais je n'ai jamais été absolument convaincu par les arguments dont les « scientifiques » se servaient pour nier l'authenticité ou même la vrai-

semblance des faits attribués à Guillaume Tell, à Walter Furst, Stauffacher et consorts.

Que vaut, par exemple, l'argument selon lequel les événements popularisés par Jean de Müller n'auraient été mentionnés, pour la première fois, dans des documents que deux cents ans après l'époque où ils se seraient passés? On ne peut *a priori* qualifier d'apocryphes des faits transmis par la tradition à deux siècles d'intervalle. Qu'est-ce, en effet, que deux cents ans? Un fait raconté par un témoin oculaire doit-il passer par un si grand nombre d'intermédiaires que deux cents ans plus tard il ait été forcément dénaturé par la tradition orale?

Je ne le crois pas. Et je me servirai, pour appuyer cette opinion, d'un exemple qui m'est, en quelque sorte personnel.

J'ai entendu souvent, dans mon enfance, ma grand-mère, née en 1810, nous raconter, à mes frères et à moi, des épisodes du passage des Alliés dans notre petit village; ils sont restés présents à ma mémoire. L'arrivée des soldats, l'attitude de la population rangée le long du chemin, les maisons envahies par les « kaiserliks », le bétail réquisitionné, les cris et les vociférations, la « schlague » administrée à quelque mauvaise tête, le départ: la narratrice avait tout vu de ses propres yeux, et tous les détails de son récit étaient certainement authentiques.

Or, à supposer que je vive jusqu'à 80 ans, je pourrais raconter à mon tour, à un enfant de dix ans, par exemple, des faits donc entendus par moi de la bouche d'un témoin oculaire: ce qui nous transporterait à la date de 1948. Mon petit auditeur, assez âgé pour ne rien perdre de mon exposé, serait né, selon ma supposition, en 1938. Amenez-le lui-même à l'âge de 77 ans, et vous voilà en l'an 2015 — c'est-à-dire à une date de deux cents ans postérieure à celle de 1815, époque du passage des Alliés. A ce moment-là, il serait donc en mesure de conter par le menu, à qui voudrait l'entendre, des faits réels ayant eu lieu en 1815; et il aurait suffi d'un seul intermédiaire entre le témoin oculaire et le conteur pour permettre à celui-ci de faire de l'histoire dans des conditions que, de prime abord, on jugerait invraisemblables.

On me disputera peut-être sur l'âge de 80 ans que j'octroie généreusement, et je l'avoue, avec assez d'invraisemblance, à la limite de ma vie. Mais des rapports semblables à ceux que j'établis entre ma grand-mère, moi et un hypothétique petit-fils n'ont-ils pas pu exister en maintes familles du petit peuple des Waldstätten aux 14^e et 15^e siècles?

Je ne veux pas inférer de là que tous les récits relatifs aux origines de la Confédération soient authentiques. Mais ce que j'ai voulu démontrer, c'est, encore une fois, qu'on ne peut les déclarer faux sous prétexte qu'ils n'ont été mis par écrit que deux cents ans après l'époque où on les situe.

Et sur ce point, je serais assez disposé à tendre une oreille favorable aux raisonnements de l'historien Karl Meyer, de Zurich. *H. Sautebin.*

DIVERS

Sonvilier. *Un jubilé.* Les élèves de l'Ecole normale de Porrentruy qui fréquentaient cet établissement dans les premières années de 1880 se souviendront sans doute de leur condisciple Louis-Alcide Bourquin qu'on appelait plus familièrement le petit Bourquin.

Diplômé en 1884, si nous ne faisons erreur, il est entré de suite en fonctions comme instituteur dans son village natal de Sonvilier où M. Bourquin vient d'accomplir cette année ses quarante années d'enseignement. Les diverses délégations des autorités ainsi que les élèves des classes supérieures se réunirent à cette occasion dans une des salles du collège, le 15 septembre écoulé, date fixée par M. Mœckli, notre honorable inspecteur du dixième arrondissement.

La cérémonie, toute de simplicité, commença par un chant des élèves. M. Mœckli, inspecteur, prit ensuite la parole et, dans un petit discours tout d'exhortation pour les enfants, fit comprendre à tous la tâche, belle mais ardue, accomplie par M. Bourquin. Au nom de la Direction de l'Instruction publique, M. l'inspecteur lui remit l'enveloppe contenant le traditionnel billet de banque du bûcheron — ironique invitation à chacun de nous de « bûcher » pour l'obtenir — et le félicita chaleureusement au nom de l'Etat et en son nom personnel des services rendus. M. Bourquin reçut l'enveloppe l'empocha et remercia en souriant en pensant... à l'automobile. Puis, ce fut M. le maire Fritz Borle qui lui exprima ses félicitations au nom de la population, du conseil municipal et en son nom personnel. En remettant le cadeau de cette autorité, M. Borle fit les souhaits de le voir encore longtemps à la direction de sa classe. M. Ed. Marchand, président de la commission scolaire, fit de même et pour terminer, notre collègue Ad. Rossel, remit à son tour le modeste cadeau des membres du corps enseignant en rappelant un souvenir personnel comme ancien élève du jubilaire. Sous l'averse des éloges et l'avalanche des louanges, le « petit Bourquin » ne broncha pas. Il se leva tout grand et dit à peu près ce qui suit: « Autrefois, il y a de cela bien longtemps, lorsque l'ouvrier horloger, après son travail de la semaine, rapportait triomphalement au ménage le billet de fr. 50 dans son enveloppe, il disait avec fierté: « J'ai le diplôme. » Aujourd'hui, je m'aperçois qu'on me délivre plutôt un certificat de maturité! ... et il termina son speech, un peu frondeur, par les remerciements d'usage. Un dernier chant des élèves et la cérémonie officielle était terminée.

La contre-partie se passa chez Mme et M. Rossel. Nous pensons être ici l'interprète de tous pour remercier notre collègue et sa dame de leur aimable et gracieuse invitation. Après quelques moments charmants trop tôt passés, l'heure de la séparation sonna et chacun s'en fut à ses occupations et ses affaires. *N.*

Berne. Ensuite de la démission de M. le Dr Schweizer, la place de secrétaire de la Direction de l'Instruction publique est mise au concours.

Congrès international des classes moyennes. Il s'est tenu à Berne et Interlaken le mois passé. Commentant son échec en ce qui concerne *la défense des traitements fixes*, le « Démocrate » écrit:

« En ce qui concerne les traitements fixes, le Congrès a fait faillite. Il est de l'intérêt de l'Union internationale des classes moyennes de ne pas lui céder la vérité sur ce point. . . . »

Le personnel technique et administratif des grandes entreprises de tous genres constitue peut-être l'exemple le plus typique de la classe moyenne, écrasée entre le capital et le travail, bien qu'elle forme un rouage essentiel du travail professionnel. Elle ne s'en tirera que par une organisation des professions, seule capable d'assurer l'équilibre nécessaire entre le capital et le travail. »

C'est bien pourquoi nous préférons à cette « Union des classes moyennes » défendant surtout les intérêts des Arts et Métiers et du petit négoce, la *Confédération internationale des Travailleurs intellectuels* (C. I. T. I.) qui a son siège à Paris. Elle va mener quatre grandes enquêtes internationales sur les questions suivantes:

Propriété intellectuelle;

Contrats-types et collectifs du travail intellectuel;

Organisation des échanges et des relations entre intellectuels;

Situation morale et matérielle des fonctionnaires.

La C. I. T. I. groupe déjà des contingents importants de nombreux pays de l'Europe et correspond davantage, semble-t-il, à nos aspirations qu'une Union de toutes les classes moyennes dans laquelle nous serions sacrifiés.

L'assurance - vieillesse. Le projet du Conseil fédéral qui sera présenté aux Chambres prévoit une révision constitutionnelle de l'art. 34-quater à soumettre à la votation populaire, pour introduire par voie législative l'assurance-vieillesse et l'assurance-survivants. Cette révision indiquera en même temps aux électeurs que ces assurances seront réalisées avec le concours des cantons; que les contributions de la Confédération et des cantons ne peuvent s'élever en tout à plus de la moitié de la charge globale de l'assurance. Puis qu'elle (la Confédération) peut déclarer obligatoire pour l'ensemble de la population ou pour des catégories déterminées, les assurances en question. Enfin elle propose en outre, basée sur des données financières et comparatives, une assurance annuelle de fr. 400.

D'après les calculs fournis tous les citoyens suisses, âgés de 22 à 65 ans, mis au bénéfice de l'assurance, verseraient une cotisation annuelle de fr. 32 et les célibataires du sexe féminin de fr. 10.

En admettant cette rente de fr. 400 à verser à partir de 65 ans ou d'une rente de survie du

même montant pour les veuves ou pour les enfants si le père et la mère sont morts, le budget, basé sur 210,000 personnes, se définit par:

<i>Recettes</i>	Millions de francs
Cotisations du sexe masculin	28
Cotisations du sexe féminin	3
Contribution des employeurs	14
	<u>45</u>
<i>Dépenses</i>	
Rente hommes	36
Rente femmes célibataires	8
Rente des veuves	60
Rente des orphelins	2
	<u>106</u>

La Confédération aurait donc à assurer, avec la collaboration des cantons, la somme manquant d'après ce budget, soit 61 millions de francs.

Pour payer, la Confédération prévoit l'impôt sur l'alcool et sur le tabac et fixe dès maintenant une somme de 10 millions par an à prélever sur les recettes ordinaires de la Confédération.

La « Lutte syndicale », un des organes de l'Union suisse des Syndicats, prenant position vis-à-vis du projet demande sa prompt réalisation, la votation populaire sur la seule question du principe, une rente annuelle de fr. 600 et la jonction de l'assurance-invalidité.

oooooooooooo VARIÉTÉ ooooooooooooo

Une course d'escargots. Le premier volume du dictionnaire de l'Académie française sera bientôt achevé. Les quarante-six années que sa préparation a demandées étonnent. . . Pourtant, l'Académie, qu'on le sache, ne détient pas le record de la lenteur.

Le Grand Dictionnaire de la langue allemande, entrepris par Grimm en 1838, est loin d'être achevé: après quatre-vingt-six années, il en manque encore le sixième.

Le Grand Dictionnaire hollandais, de de Vries et Te Winkel, commencé en 1850, ne comprend, après soixante-quatorze ans, que les deux tiers de l'ouvrage total.

Le Dictionnaire suédois est moins avancé encore. La première partie parut en 1893. Et il reste aujourd'hui à en établir les cinq sixièmes.

Seul, le Dictionnaire anglais d'Oxford, entrepris en 1859, sur la suggestion de l'archevêque Trench, est à présent fini: le dixième et dernier volume vient d'en paraître.

PENSÉES.

L'abstraction est l'écueil de l'école; les exercices pratiques, les démonstrations simples, les applications usuelles en sont l'âme et la vie.

M. Gréard.

Il faut avoir éprouvé les sentiments de la famille pour les transporter ensuite, agrandis, dans la cité, la famille nationale et la grande famille humaine.

C. Wagner.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Arbeitsprogramm 1924/25.

Die Präsidenten der deutschen Sektionen haben in den letzten Tagen das Material für die Behandlung der Frage « Wahl und Wiederwahl der Lehrer » erhalten. Das Material enthält die geschichtliche Entwicklung der Frage und die Schilderung der Situation in einigen andern Kantonen. Thesen sind keine aufgestellt, um die Sektionen in ihrer Stellungnahme in keiner Weise zu beeinflussen. Die Sektionspräsidenten sind gebeten, das Material den Berichterstatern der Sektionen zuzustellen.

Die französischen Sektionspräsidenten werden das gleiche Material in den nächsten Tagen erhalten.

Auf anfangs November kommt das Material über die zweite Frage « Die Schulzeit im Kanton Bern » zur Versendung. *Sekretariat des B. L. V.*

Schule und Schweizerwoche.

Die diesjährige Schweizerwoche ist angesetzt auf den *11. bis 25. Oktober*. Wir möchten die schweizerischen Lehrer ersuchen, der Veranstaltung ihre Beachtung und ihr Interesse entgegenzubringen. Die Veranstaltung verfolgt keine politischen Ziele; ihr einziges Streben geht dahin, das kaufende Publikum auf den Wert und die Bedeutung schweizerischen Schaffens aufmerksam zu machen. Die Schweizerwoche soll das Publikum bewegen, bei seinen Einkäufen die schweizerische Produktion der ausländischen vorzuziehen.

Das Komitee des Schweizerwoche-Verbandes legt Wert auf die Mitarbeit der Schule. Wie die andern Jahre, so wird auch dieses Jahr ein Aufsatzthema gestellt. Es lautet: « *Was lehrt mich die Schweizerwoche?* » Die Aufgabe kann von den Schülern der obern Klassen ganz gut gelöst werden. Die eingesandten Arbeiten werden mit einer kleinen Prämie bedacht. Die Schüleraufsätze sind bis Ende dieses Jahres an das Zentralsekretariat des Schweizerwoche-Verbandes in Solothurn zu senden.

Die Lehrer und Lehrervereinigungen seien noch darauf aufmerksam gemacht, dass das Sekretariat des Schweizerwoche-Verbandes eine hübsche Sammlung von Filmen und Lichtbildern besitzt. Diese Filme und Lichtbilder illustrieren die bedeutendsten schweizerischen Industrien und Gewerbe. Das oben genannte Sekretariat ist bereit, in Schulen und Lehrervereinigungen Filmvorträge zu halten. Die Filme und Lichtbilder werden auch ausgeliehen. Vorträge und Ausleihe sind für die Interessenten kostenlos. Für die nähern Details wende man sich an das Sekretariat des Schweizerwoche-Verbandes in Solothurn. *O. Graf.*

Programme d'activité pour l'exercice 1924/25.

Les présidents des sections allemandes ont reçu ces derniers jours le matériel relatif à la question à traiter: Nominations et réélections des instituteurs. Le matériel résume l'historique du développement du problème et donne un aperçu de la situation de quelques autres cantons. De conclusions, il n'y a pas; cela afin de n'exercer aucune pression quelconque sur les sections. Les présidents de section sont invités à remettre le matériel aux rapporteurs respectifs.

Les présidents des sections françaises seront dans quelques jours en possession du même matériel.

Au début du mois de novembre, le matériel concernant la deuxième question: « la durée de la scolarité au canton de Berne », parviendra également à qui de droit. *Le Secrétariat du B. L. V.*

L'école et la Semaine suisse.

La Semaine suisse de cette année aura lieu du *11 au 25 octobre*. Nous attirons l'attention des instituteurs suisses sur cette manifestation et les prions de lui témoigner de l'intérêt. Cette œuvre ne poursuit aucun but politique; elle vise tout simplement à rendre le public attentif à la valeur et à l'importance des produits de facture suisse. La Semaine suisse invite nos populations à leur faire préférer les produits helvétiques aux objets et denrées de l'étranger.

Le Comité de l'association pour la Semaine suisse attache une grande importance à la collaboration de l'école. Cette année-ci, comme ci-devant, un sujet de composition sera imposé à l'élève, à savoir: « *Que m'enseigne la Semaine suisse?* » Ce devoir sera fait sans peine par les écoliers des classes du degré supérieur. Les travaux rentrés toucheront une petite récompense. Les compositions doivent être envoyées, d'ici au *Nouvel-An* prochain, au Secrétariat central de l'association de la Semaine suisse à Soleure.

Aux associations d'instituteurs et d'institutrices nous rappelons que le Secrétariat de la Semaine suisse tient à disposition une superbe série de films et projections lumineuses illustrant les principales industries et métiers suisses. Le Secrétariat susnommé est disposé à tenir dans les écoles et aux assemblées d'instituteurs des conférences se rattachant auxdites illustrations. Films et projections lumineuses sont également prêtés. Les conférences et les vues pour l'écran ne sont nullement à la charge des intéressés. Pour de plus amples détails, prière de s'adresser au Secrétariat de l'association de la Semaine suisse, à Soleure. *O. Graf.*

Aarberg.

Wir vernehmen aus Aarberg, dass die Ausschreibung der Lehrerinnenstelle die Interessen der bisherigen Inhaberin nicht verletzen will. Eine Wahl erfolge nur, wenn die Pensionierung wirklich erfolgt. Die Ausschreibung hat somit den Charakter einer vorsorglichen Massnahme.

Sekretariat des B. L. V.

Hans Morgenthaler, Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern

empfehlen wir den Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land bestens zur Anschaffung. Das Buch ist ein wertvoller Wegweiser im Unterricht in der heimatlichen Geschichte. Der Preis stellt sich für Lehrer und Lehrerinnen auf Fr. 6.— für das gebundene und Fr. 5.— für das broschiierte Exemplar. Wir ersuchen die Kollegenschaft, das Buch direkt auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zu kaufen. *Sekretariat des B. L. V.*

Lehrerwahlen

Ort der Schule	Art der Schule	Name des Lehrers oder der Lehrerin	Definitiv oder provisorisch
Scharnachtal	Klasse II	Naef Emilie, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse . .	definitiv
Obergoldbach	Klasse I	Lehmann Hermann, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	>
Oppligen	Unterklasse	Neuenschwander Marie, bish. an der Erzieh.-Anstalt Enggstein	>
Werdtshof b. Lyss	Oberklasse	Aebischer Hans, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	>
Riedtwil-Hermiswil	>	Schärer Franz, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse .	>
Heiligenschwendi	Klasse II	Schmid Paul, bisher in Ladholtz	>
Bern, Brunnmatte	Klasse IVa	Lüthi Ernst, bisher in Gambach	>
> Schosshalde	Klasse IIa	Keller Alfred, bisher in Bolligen	>
Zollikofen	Elementarklasse	Sieber Frieda, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse .	>
Frauenkappelen	Klasse II	Fischer Hans, patentiert 1924	>
Siselen	Oberklasse	Schwab Walter, bisher an der Mittelklasse	>
>	Mittelklasse	Wytenbach Fritz, patentiert 1924	>
Höchstetten-Hellsau	Oberklasse	Vogt Otto Karl, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	>
Liesberg	Klasse II	Franz Eugen, bisher in Duggingen	>
Worb	Klasse VII	Lehmann Pauline, bisher in Seewil	>
Gondiswil	Klasse II	Aubert Jakob, patentiert in Freiburg am 24. Juli 1913	provisor.
Seehof (Jura)	Gesamtschule	Hüser Paul, zuletzt provisorisch an der gleichen Schule	definitiv
Ferenbalm	Klasse I	Schneider Hugo, bisher an Klasse II	>
>	> II	Witschi Friedrich, patentiert 1924	>
>	> III	Haudenschild Rosa, patentiert 1920	>
Reudlen b. Reichenbach	Unterklasse	Abrecht Hedwig, patentiert 1924	>
Kien b. Reichenbach	>	Lauber Marie, bisher in Oberried bei Lenk	>
Geristein b. Bolligen	Oberklasse	Bohren Ernst, bisher in Rumisberg	>

Zum Religionslehrer am Oberseminar wurde gewählt Herr Pfarrer Eymann in Eggwil.
 Zum Lehrer für Pädagogik, Psychologie und Methodik an den Lehrerinnenseminarien Monbijou und Thun Herr Dr. Schweizer, bisher Sekretär der Unterrichtsdirektion.

Theater-Dekorationen

komplette Bühnen, sowie auch einzelne Szenarien u. Vorsatzstücke liefert prompt und billig in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern)
 Telephon 92. 338

Baumüsse neue weisse, zu 80 Rp. p. kg
Marroni grüne, auserlesene zu 35 Rp. per kg
Tafeltrauben süsse, zu 50 u. 70 Rp. p. kg
 Postkolli zu 5, 10 und 15 kg, 50 und 100 kg durch Bahn, versendet täglich **Maria Bonalini**, Lehrerin, Roveredo (Graubünden).

Inserate
 haben im Berner Schulblatt **vollen Erfolg!**

Uhren 198
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte Bestecke und Tafelgeräte
Zigerli & Cie.
 Bern, Spitalgasse 14

Pianos
 nur erstklassige Marken
vermietet und **16**
verkauft
 auch gegen bequeme Raten. Anrechnung der bezahlten Miete (für 1 Jahr) bei späterem Kauf
Schlavin-Junk, Bern
 Neuengasse 41, 1. Stock
 v. Werdt-Passage

Patentex
 Preis komplett Fr. 4. 50, Ersatz-tuben Fr. 4.—
Parfümerie H. Mammele, Spitalackerstrasse 49, Bern. Franko-Versand g. Nachnahme.
Haselnuss-Crème
Nuss-Platten
 und
Nussa
 aus dem **Nuxo-Werk**
Der ideale Brotaufstrich
 in der heissesten Zeit haltbar. Jetzt an die Kühle stellen.
Nuxo-Werk: J. Kläsi, Rapperswil. 337

M. Boss, Lehrer, Unterlangenegg

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis broschiert 60 Cts.

Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 28x21 cm enthaltend **Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier**, sowie alle wichtigen **Formulare des Verkehrs**, solid geheftet. Preis pro Heft **Fr. 1.70**.

Partiepreis mit Rabatt 326

Das Buchhaltungslehrmittel hat sich in kurzer Zeit mit grossem Erfolg überall gut eingeführt. Ansichtsendung unverbindlich.

Verlag und Fabrikation:

G. Bosshart, Buchhandl. u. Papeterie, Langnau (Bern)

Drebberrbücher sind stumme Helfer.

Langjährige Leiden verschwinden. Sorgenkinder blühen auf. Aerzte empfehlen Drebberr's Lehrkurse ihren Patienten. Geheilte bestellen dieselben für ihre ganze Verwandtschaft.

— Immer neue Dankbriefe —

	Fr.		Fr.
1. Die richtige Küche	1.20	9. Die Grenzen der Ermüdung	1.—
2. Heilkräfte d. Nahrung	1.20	17. Wahre Blutarmut	— 80
3. Blähungsgase	1.60	18. Diätzettel der Woche	1.20
4. Selbstheilung	1.20	19. Rohkosttafel	1.20
5. Reinigungsatem	1.—	20. Billige Diätküche	1.—
6. Gedankenschulung	1.20	23. Krebsheilung	1.—
8. Der Darm	1.—	25. Säuglings-Diät	1.20

Kursus I: <Vorwärts zur Gesundheit> Fr. 18.75

Kursus II: <Das bewusste Leben> > 15.—

Versand gegen Nachnahme.

Eine Sanat.-Badmeisterin schreibt:

<Ihre Lehrwerke sind so herrlich geschrieben und eine wahre Fundgrube, dass ich nicht anders kann, als dem edlen Menschenfreund von Herzen zu danken. Es ist ein Genuss, sich darin zu vertiefen. Heute bin ich beauftragt worden, für zwei Damen Ihre Lehrkurse zu bestellen. Ich persönlich bitte noch um baldige Zusendung folgender Schriften (folgen Titel) und zuletzt nochmals das herrliche Werk: <Das bewusste Leben.> Ich möchte auch meine lieben Angehörigen damit erfreuen.>

353

Drebberr's Diätschule Schriftenlager Casty,

Trins (Graubünden).

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Robinson

von Campe

für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer Dr. H. Stichelberger. Illustriert, solid gebunden, einzeln Fr. 1.—, partienweise Rabatt. Zu beziehen beim Hauptdepot des Vereins für Verbreitung guter Schriften in **Bern** (Lehrer Mühlheim), **Distelweg 15.** 303

< Besonders waren die Besserungen auffallend, die sich mit Gastromaltose bei chronischen Verdauungs-Schwächen erzielen liessen, wo alle übrigen Mittel, Nährprodukte wie Medikamente, versagt hatten >, so schreibt ein Arzt.

Verdauungs-Beschwerden, Magen- und Darmleiden werden schnellstens behoben mit **Gastromaltose.**

Kostenlos senden wir an jeden, der uns seine Adresse mitteilt, unsere Broschüre über Gastromaltose, die für alle Kranke sehr wichtig ist. Schreiben Sie sofort an

Fabrik für Medizinal- und Malz-Nährpräparate
Neukirch-Egnach 201. 350

Gastromaltose ist in allen Apotheken erhältlich.

Gut gearbeitete

81

Möbel - Aussteuern

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

Möbelwerkstätten **FR. PFISTER,**

nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.



BUNTFARBENPAPIERE
für Schule u. Kunstgenossen
NORMFARBKASTEN
für Schule u. Atelier Fr. 1.60
FARBENHARMONIE-
SUCHER
für Maler u. Dekorateur
OSTWALD'S FARBLEHR-
BUCHER u. MESSAPPARATE
Erhältlich in allen Lieferanten
Mal- u. Zeichenwarengeschäften
oder durch
FEHR, ZÜRCHER, ZÜRICH BRUNNGASSE 2

Beginn der nächsten

87

Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc.

am 21. Oktober nächsthin

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die

Handelsfachschule d. Instituts Humboldtianum, Bern

Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion.**

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Woldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen

ORIENT - TEPPICHE

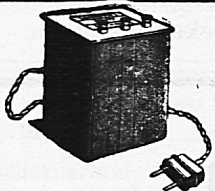
beziehen Sie vor-
teilhaft im ersten

MEYER-MÜLLER

Spezial-Geschäft & Co. A.-G. — 10 Bubenbergplatz — BERN

NB. Mit Bezugnahme auf das Berner Schulblatt gewähren wir jedem Käufer einen Extrarabatt von 10 %.

322



Transformatoren u. Gleichrichter W. D.

die einfachste und bequemste Schwachstromquelle für alle Zwecke.
Man verlange Preisliste. 319

Zu haben bei Optikern, Installateuren etc. oder direkt bei

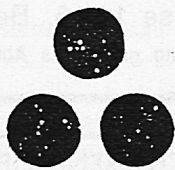
W. DÜRRENMATT, Apparatebau, BERN.

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern

Auswahlsendungen 360



Die neuen 341

Kurse f. Handel, Verwaltung u. Hotelfach
beginnen am

27. Oktober

Handels- und Verkehrsschule

Bern, Effingerstrasse 12
Telephon Bollwerk 54.49

Direktion: O. SUTER
Erstkl. Vertrauensinstitut
Gegr. 1907

Stellenvermittlung
Man verl. Prosp. und Ref.

Lederwaren

320

Suit-cases, Reise-, Damen-, Brief-
taschen, Mappen aller Art, Schul-
tornister und Etuis, Fussbälle,
Rucksäcke, Japankörbe etc. Vor-
teilhaft im Preis und Qualität im

Spezialgeschäft B. Fritz

Gerechtigkeitsgasse 3

ROHSTOFFE
 ASBEST mit Urgestein
 ASBEST vom Urgestein befreit
 PORTLANDCEMENT
 GEBSTEIN KLINKER PORTLANDCEMENT in Säcken

FERTIGE ETERNIT-PRODUKTE
 - ETERNIT-SCHIEFER für Beschreibungen und andere Wandverkleidungen
 - ETERNIT-PLATTEN für Lampen, elektrische Zwecke, etc.
 - ETERNIT-WELLENPLATTEN für Beschreibungen mit Email-Galvanisierungen

Obige Abbildung ist die Reproduktion einer farbigen Tafel in der Grösse 40/57 cm, welche wir auf vielseitiges Verlangen für den Unterricht der Schweiz. Schulen angefertigt haben. Zur Ergänzung wird der Tafel beigelegt: Muster in Rohasbest, Eternitplättchen in verschiedenen Farben und eine erläuternde Beschreibung über Fabrikation und Anwendung des Eternit mit Abbildungen.

Diejenigen Schulen (Oberklassen, Gewerbe- und Fortbildungsschulen), welche sich dafür interessieren, belieben sich an die unterzeichneten Herausgeber zu wenden. Die kostenlose Zusendung erfolgt in einigen Wochen. 347
Die Tafel erscheint mit deutschem und franz. Text.

Eternit A.-G. ♦ Niederurnen

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.

„Emata“

die unzerbrechliche
Schreibtafel!

Leichte Griffelführung!

Drei verschied. Größen!

Verlangen Sie Muster
und Preise! 364

Kaiser & Co, Bern

Briefmarken

Juventute

aller Jahrgänge
zu kaufen gesucht



Sammler verlangen

meine Auswahlen von Marken
aller Länder ohne Kaufzwang.

Max Lauber,
Briefmarken, Spitalgasse 17,
Bern. 349

PIANOS

Harmoniums 30

Violen

Lauten

Gitarren

Mandolinen

Handorgeln

Sprechmaschinen

etc.

1^a Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus